

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 117 (2023)
Heft: 9

Artikel: SVP : "Mir händ gnueg!"
Autor: Hui, Matthias
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1049920>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SVP: «Mir händ gnueg!»

Matthias Hui

Es ist Wahlkampf. Zur Mobilisierung von Wähler*innen hetzt die SVP gegen «Fremde». Die Partei tritt gegen Minderheiten. Das hat seit dreissig Jahren System. Ein Foto in den Medien zeigt Schweizer Soldaten beim Gebet. Es sind Muslime. Die SVP schiesst scharf: «Was kommt als Nächstes? Kinderehen, Scharia-Gerichte, Steinigungen?» Damit werden alle in diesem Land lebenden Muslim*innen getroffen, verletzt, ausgegrenzt. Die Schweiz sei ein christlich geprägtes Land, sagt der Parteipräsident Marco Chiesa, davon zeuge auch das Kreuz im Wappen. Die SVP lehne eine Ausweitung des Status anerkannter Landeskirchen auf andere Religionsgemeinschaften ab. So zeuselt die SVP, so produziert sie selber antimuslimischen Rassismus (und zeigt nebenbei, was sie vom Judentum hierzulande hält, dessen Gemeinschaften öffentlich-rechtlich anerkannt sind).

Nach kurzer medialer Empörung geht der Politbetrieb jeweils zum helvetischen Konkordanzalltag über. Marco Chiesa kocht im Fernsehen mit den anderen Parteipräsident*innen Älplermagronen. Wieso verlangt niemand vor laufenden Kameras von ihm eine Entschuldigung, bevor zusammen Kartoffeln geschält werden? In der Schweiz kennen sich halt alle gut. Man gewährt sich gerne den Bonus der Harmlosigkeit. Und viele von der SVP sind umgänglich, ja ganz nett.

Die Partei und ihre Mitglieder waren vor dem modernen Rechtspopulismus da. Die Hetze gegen Menschen mit Migrationsgeschichten, gegen Minderheiten

war nicht immer zentraler Inhalt der SVP. Januar 1981, ich erinne-
re mich an einen öffentlichen Par-
teitag der SVP des Kantons Zürich
zu den Jugendunruhen: «Krawall,
mir händ gnueg!» Mit ein paar an-
deren Jugendlichen gelangte ich in
den Saal, wir versuchten zu erklä-
ren, was uns auf die Strasse trieb.
Der vierzigjährige Christoph Blo-
cher forderte im Namen der «Ar-
beiter, Bauern, Angestellten, Ge-
werbetreibenden, Väter, Mütter,
die in aller Bescheidenheit ihre
Pflicht erfüllen», dass «Ordnung
gemacht werde» bei den Chaoten.
Sein Präsidium der Zürcher Kan-
tonalsektion war die Grundlage
für den Umbau der SVP. 1979 kam
sie bei den nationalen Wahlen auf
11,6 Prozent der Stimmen, halb so
viele wie je die SP, die FDP und die
CVP. Zwanzig Jahre später hatte
die SVP die anderen überholt. Auf
das Feindbild Jugendbewegung
folgte ein Sündenbock nach dem
anderen: die UNO, die EU, die
Menschenrechtsverpflichtungen,
die politischen Eliten, die Medi-
en, und, auf Personen gespielt, die
Sozialhilfebezüger*innen, Kosovo-
Albaner*innen, Fahrende, Straftä-
ter*innen, Städter*innen. Und im-
mer wieder: die Geflüchteten, die
Zugewanderten, von den deut-
schen über die eritreischen bis zu
den ukrainischen. 2023 kommt als
offizielles SVP-Wahlkampfthema
«Gender-Terror und Woke-Wahn-
sinn» hinzu. Andreas Glarner und
Roger Köppel dürfen hauen und
stechen, beim Gendertag in Stäfa,
bei der Drag-Lesung in Zürich.
Sie werden sekundiert von den
Rechtsextremen der Jungen Tat.
Sie brauchen Slogans, die auch
von Republikanern in den USA
oder vom russischen Präsidenten
stammen könnten. Der Gegenan-
griff auf die Infragestellung der
binären, heteronormativen Ge-
schlechterordnung verfängt bis
in die politische Mitte hinein.

Es kam auch in diesen Fällen
nicht zum Showdown: keine po-
litische Isolation der SVP. Die
FDP biederte sich umgehend wieder
für Listenverbindungen an. Die (bürgerlichen) Parteien
setzen der Hetze nie definitive
Grenzen. Schlimmer noch: Sie
leisten der SVP Zuträgerinnen-
dienste mit Aufwallungen zum
Genderstern, mit Hasenfüssigkeit

in der Europapolitik, mit Ver-
schärfungen in der Asylpolitik.
Keine*r warnt mehr wie früher der
BDP-Präsident Martin Landolt:
«Bis zu welchem Punkt muss eine
Politik noch brauner werden, bis
alle merken, dass sie stinkt?»

Ich plädiere für den Bau des
schweizerischen Teilstücks ei-
ner globalen Brandmauer gegen
Rechtspopulismus und Faschismus.
Stellen wir Koalitionen mit
der SVP systematisch in Frage!
Auch dort, wo sie Tradition ha-
ben. Angefangen beim Bundesrat:
Es muss über eine Zauberformel
ohne SVP diskutiert werden. Ich
möchte die Einbindung der SVP
bis ganz unten grundsätzlich zur
Diskussion stellen, auch dort,
wo die Zusammenarbeit bestens
funktioniert, auch dort, wo die
Menschen nett sind, im Gemein-
derat, in der Schulkommission, in
der Kirchenpflege. Bedingungen
für Kooperation müssen konkrete
und öffentliche Distanzierungen
von rechtspopulistischen, men-
schenverachtenden Positionen
und Aktionen aus den eigenen
Reihen sein. Distanzierung von
Glarner und Köppel, aber auch –
und das zeigt die Dimension der
Aufgabe – von der Partei, wenn
sie 2023 fordert: «Es kommen zu
viele und die falschen Ausländer –
keine Asylverfahren mehr in der
Schweiz!»

Zugegeben, es wird nicht ein-
fach, die Gewohnheit an die Kon-
kordanz und die eigene Feigheit
zu überwinden, Klartext zu re-
den, die Partei von den Menschen
zu unterscheiden. Ich war kürz-
lich an einer Sitzung mit einem
SVP-Regierungsrat. Er war kom-
petent, stellte die richtigen Fragen,
hörte auf seine Mitarbeiter*innen
und dankte für das konstruktive
Gespräch. Ich fand ihn sympa-
thisch und stellte keine weiteren,
grundsätzlichen Fragen. ●

○ Matthias Hui, *1962, ist Co-
Redaktionsleiter der *Neuen Wege*.